

Projektbericht  
Research Report

November 2020

# Handlungsempfehlungen für einen sozialökologischen Repair & Do-it- Yourself-Urbanismus

Zwischenbericht AP6

Michael Jonas, Markus Piringer, Elmar Schwarzmüller

**Unter Mitarbeit von**

Alice Egger, Gabrielle Grün und Simeon Hassemer



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna



---

**AutorInnen**

Michael Jonas, Markus Piringer, Elmar Schwarzmüller

**BegutachterInnen**

Beate Littig

**Titel**

Handlungsempfehlungen für einen R&DIY-Urbanismus

**Kontakt**

T +43 1 59991-212

E [jonas@ihs.ac.at](mailto:jonas@ihs.ac.at)

**Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)**

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

[www.ihs.ac.at](http://www.ihs.ac.at)

ZVR: 066207973

*Die Publikation wurde sorgfältig erstellt und kontrolliert. Dennoch erfolgen alle Inhalte ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.*

# Handlungsempfehlungen für einen sozialökologischen Repair & Do-it-yourself-Urbanismus<sup>1</sup>

## Abstract

On the basis of the results of the R&DIY-U-project a broad range of policy recommendation are presented, whose implementation would significantly reach to a further development of an R&DIY-Urbanism and advanced infrastructures of care and maintenance towards a resilient development of cities and their districts.

**Key words:** policy recommendation, R&DIY-Urbanism, infrastructures of care and maintenance, policy

## Zusammenfassung

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Projektes R&DIY-U wird eine breite Palette an Handlungsempfehlungen vorgestellt, deren Implementation erheblich zur Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung in Richtung einer resilienten Stadt(bezirks)entwicklung beitragen würden.

**Schlagwörter:** Handlungsempfehlungen, R&DIY-Urbanismus, Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, Politik

---

<sup>1</sup> Das Projekt Repair & Do-it-yourself Urbanism (R&DIY-U, FFG Projekt 861708) wird im Rahmen des Programms Stadt der Zukunft gefördert. Stadt der Zukunft ist ein Forschungs- und Technologieprogramm des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Es wird im Auftrag des BMK von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft gemeinsam mit der Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH und der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT abgewickelt.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Maßnahmen zur Entwicklung des R&amp;DIY-Urbanismus und der komplexeren Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung.....</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>29</b>
3.1	<i>Tabellenverzeichnis .....</i>	<i>29</i>
3.2	<i>Literaturverzeichnis .....</i>	<i>29</i>

# 1 Einleitung

## Problemlage

Städte zählen wegen der in ihnen vorherrschenden nicht-nachhaltigen Praktiken und Infrastrukturen mit zu den Hauptemittenten schädlicher Emissionen sowie zu den Hauptverursachern von Müll. Gleichzeitig sind die Potentiale für energie- und ressourcenschonende Wirtschafts- und Lebensweisen in Städten sehr groß, nicht nur aufgrund der Besiedlungsdichte, sondern auch in ihrer Funktion als Nährboden für (soziale, wirtschaftliche und ökologische) Innovationen.

Angesichts multipler Krisen, wie etwa der Klima-, der Ressourcen- und Umwelt-, der Wirtschafts-, der Finanz- und aktuell auch der Corona-Krise bedarf es austarierter Neuausrichtungen der Politik, um eine resiliente und suffiziente Stadtentwicklung zu verstärken. Vor allem die Eindämmungsmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie und ihre Folgewirkungen auf das soziale und wirtschaftliche Leben verweisen immer deutlicher darauf, dass die Schaffung nachhaltiger Beschäftigung und ressourcenschonender Produktionsweisen, die Erhaltung von Lebensqualität trotz gesunkener individueller Einkommen und die Bewältigung der ökologischen Herausforderungen mit zu den maßgeblichen Aufgabenstellungen der Politik gehören werden.

Das gilt sowohl in den kommenden Monaten als auch für die fernere Zukunft. Eine strategische Förderung des Repair & Do-it-yourself (R&DIY)-Urbanismus und der umfassenderen Infrastrukturen der Versorgung mit und Erhaltung von Gebrauchsgegenständen und -waren sowie -materialien, deren Bestandteil der R&DIY-Urbanismus ist, stellen hier Bausteine für zukunftsweisende Lösungen in Aussicht.<sup>2</sup>

## **R&DIY-Urbanismus und urbane Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung**

Im Zentrum des R&DIY-Urbanismus stehen Angebote wie Workshops oder Veranstaltungen, die primär in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen (wie Geschäfte, Vereinslokale, Plätze, Sozialzentren, Maker Spaces) stattfinden, bei denen Praktiken des Reparierens, Tauschens, Teilens, Verleihens, Wiederverwendens und Upcyclings vermittelt werden.

Der R&DIY-Urbanismus ist integraler Bestandteil urbaner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die die resiliente und nachhaltige Versorgung mit Gebrauchsgegenständen und Materialien und deren Erhaltung gewährleisten. Diese Infrastrukturen sind nicht nur Grundlage einer konkreten regionalen Kreislaufwirtschaft des Abfallvermeidens und des Wiederverwendens, sondern haben zudem wichtige

---

<sup>2</sup> Wir nutzen im Folgenden für diese Infrastrukturen das Kürzel Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung.

Funktionen in der Vermittlung nicht-ökonomischer oder nicht-ökonomisierter Herstellungs-, Verwendungs-, Gebrauchs-, Erhaltungs- und Reparaturpraktiken. Die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung umfassen aber auch im besonderen Maße gewerbliche und kommunale Aktivitäten der genannten Praktiken des Reparierens und Selbermachens. Außer den hier gemeinten Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus, die primär in der Öffentlichkeit stattfinden, bestehen diese weitergehenden Infrastrukturen folglich aus Phänomenen, die vordringlich in der Wirtschaft, der privaten Lebenswelt und der Politik und Verwaltung verortet sind, auch wenn sie Bezüge zur Öffentlichkeit aufweisen können.

Das betrifft folglich erstens alle Reparatur- und Erhaltungsarbeiten, die vor allem von den gewerblichen klein- und mittelständischen Reparaturspezialist\*innen durchgeführt werden und sich etwa auf elektrische und elektronische Haushaltsgeräte, auf Wohnungen bzw. Wohnungsgegenstände, Kleidung oder Fahrzeuge beziehen. Gemeint sind hier aber auch die Gebrauchtgüterläden und anderweitige gewerbliche Unternehmen, die weiter verwendbare Materialien verkaufen, oder die sehr verbreiteten kommerziellen und nichtkommerziellen Onlinebörsen, in denen gebrauchte Alltagsgegenstände aller Art als Waren angeboten und verkauft werden.

Es betrifft zweitens DIY-Aktivitäten der einzelnen Stadtbewohner\*innen, die diese etwa beim Heimhandwerken und -renovieren, bei gemeinschaftsbezogenen Aktivitäten und Hilfestellungen etwa in einem Wohnungsblock oder auch in tauschbezogenen Aktivitäten und Events auf privaten Kleidertauschbörsen durchführen (private Lebenswelt).

In der Politik und Verwaltung beziehen sich diese Aktivitäten drittens vor allem auf die Entwicklung und Umsetzung entsprechender Strategien und Maßnahmen, durch die sowohl der R&DIY-Urbanismus als auch vergleichbare Aktivitäten in der privaten Lebensführung und in der Wirtschaft gefördert werden können. Diese Infrastrukturen der Erhaltung umfassen schließlich auch gewerbliche und kommunale Aktivitäten der genannten Praktiken des Reparierens und Selbermachens oder der Instandhaltung.

### **Das Projekt R&DIY-U**

Das Projekt R&DIY-U knüpft an diese Beobachtungen an. Im Zentrum stehen Aspekte einer zukünftigen nachhaltigen Stadtentwicklung wie auch die Entwicklung innovativer Förderungs-, Geschäfts- und Partizipationsmodelle des Reparierens und Selbermachens. Das Projekt wird in einem transdisziplinären Konsortium umgesetzt, das von einem Forschungsteam (IHS), über eine intermediäre Organisation (DIE UMWELTBERATUNG) bis hin zu privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Praxispartnern (HausGeräteProfi, Sit-In, LORENZI, Recycling-Kosmos, Wiener Hilfswerk) reicht. Im Zentrum des Projektes stehen:

- Aspekte einer zukünftigen energie- und ressourcenschonenden Stadtentwicklung,
- die (Weiter-)Entwicklung innovativer politischer Förderungs-, Geschäfts- und Partizipationsmodelle des Reparierens und Selbermachens,
- Praktiken und Events des Tauschens und Teilens, des Re-Use, des Reparierens und des Upcyclings,
- Analysen der Entwicklungspotentiale des R&DIY-Urbanismus und der Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung.

Im Fokus des Projektes R&DIY-U stehen die beiden Wiener Stadtbezirke Neubau und Ottakring, in denen sich schon kleine Agglomerationen und Vernetzungen relevanter privatwirtschaftlicher, zivilgesellschaftlicher sowie intermediärer Akteure gebildet haben.

Im Zuge des Projekts sind internationale Good-Practice-Beispiele untersucht worden. Stadtbezirksspezifische Feldanalysen, die Entwicklung, Ausführung und Begleitung von Realexperimenten sowie Analysen der Transformationspotentiale des R&DIY-Urbanismus wurden durchgeführt – immer im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile. Auf der Basis der Diagnose über die transformativen Potentiale in den beiden Bezirken geht es hier darum, empirisch fundierte Aussagen zu den zentralen Interventionsoptionen herauszuarbeiten, die sowohl eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus als auch einen zukunftsorientierten Wandel der (ihn einschließenden) übergreifender nachhaltigen urbaner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung betreffen.

Das macht schon darauf aufmerksam, dass es im Folgenden um Handlungsoptionen geht, die auf Akteur\*innen einer bestimmten gesellschaftlichen Sphäre fokussiert sind. Bezieht sich unsere Forschung grundsätzlich auf alle möglichen Akteur\*innen, die sich in den Sphären der Öffentlichkeit, der Politik, der Wirtschaft und der privaten Lebenswelt bewegen, werden in den folgenden Ausführungen vor allem jene Akteur\*innen adressiert, die sich vornehmlich in der Sphäre der Politik und der Verwaltung bewegen und vor allem hier verortet sind.

## **Ergebnisse**

Die Ergebnisse des Projektes R&DIY-U verdeutlichen, dass der R&DIY-Urbanismus wie auch die weiterreichenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung schon jetzt vielfältige Beiträge im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten. Sie belegen aber auch, dass die vorliegenden Entfaltungspotentiale des R&DIY-Urbanismus wie auch der genannten Infrastrukturen im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Diese Entfaltungspotentiale beinhalten vielfältige Lösungsansätze im Rahmen der Bewältigung aktueller multipler Krisen. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf solche

Lösungsvorschläge, die die negativen Effekte der Pandemie und ihrer Eindämmung betreffen. Dies sind vor allem Vorschläge, die sich auf die Vermittlung von nachhaltigen Verwendungs-, Erhaltungs- und Reparaturpraktiken beziehen, die Räumlichkeiten zur kollektiven Nutzung auch in Zeiten von Pandemien und deren Eindämmung bereitstellen helfen, die in der Lage sind, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus zu erreichen sowie die Nachbarschaftshilfe und Selbsthilfe stärken können. Gerade deshalb ist eine besondere Beachtung dringend geboten.

### **Antworten auf die Probleme der multiplen Krise und Lösungsbeiträge**

Unsere Analysen verdeutlichen, dass eine Förderung des R&DIY-Urbanismus als auch der weiterreichenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung überzeugende Beiträge zur Problemlösung der gegenwärtigen multiplen Krise erbringen können, die wir stichwortartig vor allem bezogen auf folgende Aspekte herausheben:

Belebung der Wirtschaft und Förderung handwerklicher Betriebe: Das KMU-basierte Reparaturgewerbe, das kleinbetriebliche Kunsthandwerkergewerbe und die sozialwirtschaftlichen Betriebe verfügen über große Potentiale, viele weitere regionale Arbeitsplätze und Wertschöpfungsketten und Angebote für die große Nachfrage nach Selbermachen und Reparieren zu schaffen. Das Kapital bleibt in der Region und die Versteuerung erfolgt im Inland.

Klimaschutz: Aktivitäten des Reparierens und des Selbermachens tragen auf vielfältige Weise schon aktuell zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Gegenständen des alltäglichen Lebens bei. Tauschen und Teilen, Re-Use, Reparatur und Upcycling tragen so zu erheblichen Einsparungen an Schadstoffemissionen bei. Diese Effekte können im Falle eines gezielten Ausbaus massiv erhöht werden.

Leistbare und nachhaltige Konsumalternativen: Der R&DIY-Urbanismus fördert und verbreitet Fertigkeiten des Reparierens und Selbermachens und erweitert das Angebot an (qualitätsvollen) gebrauchten oder gemeinsam nutzbaren Gegenständen und Materialien. Viele Menschen haben in der aktuellen Krise mit Einkommensverlusten zu kämpfen. Wer repariert, tauscht, teilt, oder gebraucht kauft, kann Geld sparen.

Sozialer Zusammenhalt: Der R&DIY-Urbanismus stärkt den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Projekte und Aktivitäten des Reparierens und Selbermachens in den offen gestalteten Orten werden von einer starken Beteiligung ehrenamtlicher Akteur\*innen getragen. Sie verfügen über große Potentiale, Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus anzuziehen und zusammen zu bringen.

### **Neuausrichtung der Stadtentwicklung**

Es bedarf folglich einer grundlegenden Neuausrichtung der Politiken, wenn es darum geht, den R&DIY-Urbanismus und die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung



im Sinne und als integraler Bestandteil einer resilienten und suffizienten Stadtentwicklung zu fördern. Eine solche Förderung wäre ein wichtiges Element in einer notwendigen Neuausrichtung der Stadtentwicklung, um auf die Herausforderungen der multiplen Krisen wie der Klimakrise, der Finanzkrise, der Ressourcenkrise und anderen adäquate Antworten zu geben. Und auch bei Pandemien wie der aktuellen Corona-Krise könnte ein entwickelter R&DIY-Urbanismus hilfreiche Beiträge leisten. Selbst in den Zeiträumen, in denen seine vorwiegend öffentlich-zugänglichen Infrastrukturen nur noch sehr eingeschränkt genutzt werden können, ließen sich aber die durch ihn vermittelten Kompetenzen und Fertigkeiten gewinnbringend für Gebrechen im eigenen Haushalt oder als Nachbarschaftshilfe einsetzen und würden dadurch die betreffenden Menschen unabhängiger von globalisierten Warenströmen (und deren Unterbrechungen) machen.

## 2 Maßnahmen zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und der komplexeren Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung

Ein lebendiger R&DIY-Urbanismus bedarf einer breiten Verankerung im Lebensalltag der Menschen, die sich ganz wesentlich in kreativen Freiräumen und Praktiken manifestiert. Vor allem die Maker-Bewegung macht darauf aufmerksam, dass eine Orientierung am Leitbild des tätigen Menschen (Arendt 1981) einen wichtigen Kontrapunkt zum Massenkonsum darstellt. Die ganz unterschiedlichen Praktiken des Tauschens und Teilens, des Wiederverwendens, des Reparierens und des Upcyclings stehen beispielhaft für nachhaltige Praktiken des kreativen Tuns, die sich implizit an den Kriterien der Resilienz und der Suffizienz ausrichten. Auf der Grundlage unserer Erhebungen und den Diskussionen über einen grundlegenden Wandel der dominanten und nichtnachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweisen lassen sich eine Vielzahl an Vorschlägen hervorheben, die vor allem von Akteur\*innen aus der Sphäre der Politik und Verwaltung aufgegriffen, diskutiert, entwickelt und umgesetzt werden können, wenn es darum geht, den R&DIY-Urbanismus im Rahmen einer umfassenden nachhaltigen, das heißt resilienten und suffizienten Stadt(bezirks)entwicklung zu fördern. Wir greifen hierbei die Unterscheidung auf, auf die wir zuvor schon hingewiesen haben, und verstehen den R&DIY-Urbanismus als integralen Bestandteil umfassender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die ihrerseits Teil einer solchen nachhaltigen Stadt(bezirks)entwicklung sein sollten.

Vor diesem Hintergrund unterscheiden wir im Folgenden Maßnahmen und Aktivitäten, die vornehmlich eine zukünftige Förderung und Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus betreffen, von solchen, die wir für sinnvoll erachten, wenn es darum geht, umfassende Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung aufzubauen und zu entwickeln. Des Weiteren fassen wir die Vorschläge in unterschiedliche Rubriken zusammen, nämlich in solche, die sich allgemein auf eine Förderung des R&DIY-Urbanismus und umfassender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung beziehen sowie in solche, die Aspekte des Tauschens und Teilens, des Re-Use, des Reparierens und des Upcyclings betreffen.

Zudem schlagen wir Maßnahmen und Aktivitäten vor, die sich generell auf die Sphäre der Politik beziehen. Diese markieren Voraussetzungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung, die in der Sphäre der Politik und Verwaltung angegangen und umgesetzt werden müssten, damit deren eigene Infrastrukturen darauf ausgerichtet werden können, überhaupt umfassend für eine bezirksspezifische Entwicklung des

R&DIY-Urbanismus wie auch weitergehender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung tätig zu werden. Die Umsetzung spezifischer Maßnahmen (wie etwa zur Förderung von Reparaturen) können als solche genauso wichtig sein wie die Umsetzung allgemeiner Maßnahmen (wie etwa zu Obsoleszenz; vgl. Öko-Institut/HS PF 2019). Für eine schnelle Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und darüber hinaus gehender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung kommt es aber darauf an, nicht einzelne Maßnahmen aus dem breiten Katalog herauszusuchen, sondern vielmehr bedarf es einer konsequenten Umsetzung *möglichst aller, zumindest vieler* hier thematisierter Vorschläge. Hinzuzufügen ist an dieser Stelle zudem, dass vor allem die Vorschläge, die eine Entwicklung bzw. Weiterentwicklung komplexerer Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung noch erweitert werden müssten, um alle hier relevanten Aspekte abzudecken.

Auf der Grundlage der von uns berücksichtigten gesellschaftlichen Sphären der Öffentlichkeit, der Wirtschaft, der Politik und der privaten Lebensführung markieren wir zudem, auf welche dieser Sphären sich die betreffenden Vorschläge hauptsächlich beziehen. Und nicht zuletzt können wir auch Aussagen darüber treffen, ob die betreffenden Maßnahmen und Aktivitäten vor allem auf Bezirksebene, auf der Ebene der Stadtpolitik, auf nationaler Ebene oder auf EU- beziehungsweise auf internationaler Ebene angegangen und umgesetzt werden müssten. Dabei wird deutlich, dass die wesentlichen Aktivitäten auf nationaler, wenn nicht auf europäischer Ebene angegangen werden müssen, aber auch allein schon auf der Ebene der Stadtpolitiken wichtige und weitreichende Akzente gesetzt werden können, um eine nachhaltige Stadtentwicklung zu forcieren, in der ein lebendiger R&DIY-Urbanismus und über ihn hinausgehende Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung integrierter und zentraler Bestandteil wäre. Auch wenn es schon einige Aktivitäten gibt, die jüngst von Akteur\*innen aus der Sphäre der Politik aufgegriffen wurden, wie etwa Diskussionen um eine ökologische Steuerreform, um fiskalpolitische Maßnahmen zur Förderung von Reparaturdienstleistungen (Köppl et al. 2019) oder auch Diskussionen über und Maßnahmen zur Förderung von Kreislaufwirtschaft (Dalhammar/Richter 2020), kann man von einem grundlegenden Wandel hin zu sozialökologischen und nachhaltigen Produktions- und Konsumtionspraktiken bislang nicht sprechen.

Vor diesem Hintergrund werden wir im Folgenden die Maßnahmen und Aktivitäten sowie deren konkrete Erläuterungen zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und breiter angelegter Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung in Tabelle 1 vorstellen, um anschließend die Maßnahmenbündel in einem Fließtext näher zu bestimmen.

**Tabelle 1: Maßnahmen zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und breiter angelegter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung**

<b>(1) Allgemein</b>	<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
	(a <sub>1</sub> ) Förderung bürgerschaftlicher Initiativen	Immaterielle, materielle und finanzielle Förderung bürgerschaftlicher Initiativen zum Beispiel durch Vermittlung geeigneter Räumlichkeiten (auch Gratisangebote von Bauträgern), Förderungspauschalen für spezifische Organisationsleitungen, Projektförderungen mit Gemeinkostenanteil
	(a <sub>2</sub> ) Soziale Innovationen durch Subventionierung von R&DIY-Urbanismus Events	Förderung sozial integrativer R&DIY-Angebote im Hinblick auf die Integration von Menschen aus bildungs- und einkommensschwachen Milieus, von Geflüchteten und anderen mit prekärem Lebenshintergrund. Breitflächige Aufnahme von R&DIY-Urbanismus Events in die städtischen Förderprogramme
	(a <sub>3</sub> ) Integration von R&DIY-Aspekten in intermediäre Organisationen	Explizite Einschreibung von R&DIY-Urbanismus Aspekten in die Leitbilder und Organisationsziele intermediärer Organisationen
	(a <sub>4</sub> ) Manufaktur(kauf)haus des R&DIY bzw. eines R&DIY-Zentrums	Entwicklung und Implementation eines Manufakturhauses des R&DIY-Urbanismus bzw. eines R&DIY-Urbanismus Zentrums
	(a <sub>5</sub> ) R&DIY-Festival	einmal bis mehrmals im Jahr mehrtägiges Event, in dem zivilgesellschaftliche R&DIY-Initiativen gemeinsam mit Reparaturbetrieben und kommunalen Akteur*innen ein Programm für die Bevölkerung machen (Workshops, Wettbewerbe, Schauseparaturen, Infostände etc.)
	(a <sub>6</sub> ) Vernetzung	Förderangebote der sphärenspezifischen und sphärenübergreifenden Vernetzung der Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus
	<b>Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung</b>	
(b <sub>1</sub> ) Ehrenamtliche Arbeit fördern	Kostenlose Schulungsmaßnahmen für Ehrenamtliche, Förderung und Ausbau vorhandener Infrastrukturen der Vermittlung von Ehrenamtlichen, Förderung von Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche, Preisverleihungen, Ehrenamtsversicherung	

<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
(b <sub>2</sub> ) Zivilgesellschaftliche Akademie	Förderung zivilgesellschaftlicher Akademien als Inkubatoren bürgerschaftlicher Initiativen
(b <sub>3</sub> ) Integration in Schulen und anderen Ausbildungsinstitutionen	Integration von R&DIY-Kompetenzen in die Lehrpläne und Unterrichtspraxis an Schulen und anderen Ausbildungsinstitutionen
(b <sub>4</sub> ) Bewusstseinsbildung & Öffentlichkeitsarbeit	Informationskampagnen, die auf zentrale Aspekte des Reparierens und Erhaltens von Gegenständen und Waren sowie auf Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus hinweisen
(b <sub>5</sub> ) Stadtweite Infosoftware	Entwicklung und Implementation einer stadtweiten virtuellen Landkarte der Akteur*innen und Interaktionsorte der Infrastrukturen der ressourcenschonenden und abfallvermeidenden Versorgung und Erhaltung inklusive weitergehender Informationen
(b <sub>6</sub> ) Start-Up Förderungen	(Weiter-)Entwicklung und Implementation spezifischer reparatur- und/oder R&DIY-Urbanismus bezogener Start-Up-Gründungsprogramme
(b <sub>7</sub> ) Sozialwirtschaftliche Betriebe u.a.	Förderung und Schutz sozialwirtschaftlicher Betriebe, die sozial innovative Projekte mit Bezug auf R&DIY-Urbanismus durchführen
(b <sub>8</sub> ) Leerstands- und Raummanagement	Schaffung langfristiger Raumnutzungsmöglichkeiten für Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus, verpflichtende Vorgaben der kostenlosen/-günstigen Bereitstellung von Räumlichkeiten bei Wohnhausanlagen
(b <sub>9</sub> ) Koordinierungsstelle	Einrichtung und Förderung einer stadtweiten Koordinierungsstelle für Belange der Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet ist.
(b <sub>10</sub> ) Städteübergreifende Vernetzung	Förderung eines europaweiten Dialogs und Austausches ganz unterschiedlicher Akteur*innen ländlicher und urbaner Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung

<b>(2)</b>	<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
<b>Teilen &amp; Tauschen</b>	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
	(a <sub>1</sub> ) Tauschbox	Immaterielle, materielle sowie finanzielle Förderung der flächendeckenden Einrichtung und Betreuung fußläufig gut erreichbarer Tauschboxen in den Bezirken durch bürgerschaftliche Initiativen und intermediären Organisationen
	(a <sub>2</sub> ) Offene Bücherschränke	Ausdehnung der vorhandenen Infrastrukturen öffentlicher Bücherschränke mit Hilfe immaterieller und materieller Förderungen
	(a <sub>3</sub> ) Offene Kühlschränke	Ausbau der vorhandenen Infrastrukturen durch immaterielle und materielle (finanzielle) Förderung der Einrichtung und Pflege weiterer offener Kühlschränke an geeigneten Standorten öffentlicher und ökonomischer Akteur*innen
	(a <sub>4</sub> ) Tauschflohmärkte	Finanzielle Förderung der Organisation von Tauschflohmärkten in geeigneten Räumlichkeiten oder Freiflächen (vor allem für intermediäre Organisationen)
	(a <sub>5</sub> ) Bibliothek der Dinge / Leihladen	Förderung der Einrichtung von Bibliotheken der Dinge etwa in den Zweigstellen der Stadtbibliothek oder der VHS. Immaterielle und materielle, als auch finanzielle Förderung der Einrichtung und Betreuung bezirksspezifischer Leihläden (lokale) sowie Vermittlung und kostengünstige Bereitstellung publikumswirksamer Räumlichkeiten
	(a <sub>6</sub> ) Offener Büchersalon	Umnutzung verkehrsgünstig gelegener Freistände an städtischen Gewerberäumen u.a. für die Einrichtung eines offenen Büchersalons und Förderung dessen Betreuung durch bürgerschaftliche Initiativen oder intermediärer Organisationen
<b>(3)</b> <b>Re-Use</b>	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
	(a <sub>1</sub> ) Materiallager kleiner Gebrauchsmaterialien & -güter	Immaterielle und materielle Förderung der Einrichtung dezentraler kleiner Materiallager durch Vermittlung und Subventionierung geeigneter fußläufig gut erreichbarer Räumlichkeiten, die insbesondere von bürgerschaftlichen Initiativen oder intermediären Organisationen betreut werden
	(a <sub>2</sub> ) Materialsammelstellen	Förderung und Unterstützung der Einrichtung grätzl- bzw. hausblockbezogener Materialsammel- und Tauschstellen (etwa in den Gemeindebaukomplexen)

	<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
	(a <sub>3</sub> ) Weitervermittlung von Ausschusswaren ökonomischer Akteur*innen	Ausbau der Förderung und der Unterstützung von Initiativen der Weitervermittlung von Ausschusswaren ökonomischer Akteur*innen an NGOs und kleine Upcycling-Unternehmen
	(a <sub>4</sub> ) Abgabestellen für Altgeräte und -objekteabgabestellen	Ausbau der bestehenden Infrastrukturen durch zentrale und dezentrale Abgabestellen in den Bezirken (z.B. Gitterboxen in Bibliotheken, Bezirksämtern oder Volkshochschulen)
	(a <sub>5</sub> ) Kommunaler Re-Use-Verkauf	Ausbau des kommunalen Re-Use Verkaufs auf mehrere Standorte und deren Erweiterung in Begegnungsstätten des R&DIY-Urbanismus
	<b>Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung</b>	
	(b <sub>1</sub> ) Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und anderen Re-Use-Akteur*innen	Breitflächiger Ausbau der Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und sozialökonomischen, gewerblichen Re-Use- und Reparaturbetrieben, Nutzung von Synergien, Austausch von Know-how, einheitliche Standards in Qualitätssicherung und Dokumentation, evtl. Spezialisierung auf unterschiedliche Warengruppen, Einbindung von Reparaturoexpert*innen u.a.
	(b <sub>2</sub> ) Altwarensammelstellen	Weiterer Aufbau bzw. Unterstützung von Abgabe- und Verkaufssystemen für große, sperrige Re-Use Gegenstände z.B. durch geeignete Abgabemöglichkeiten am urbanen Rand und/oder durch geeignete Vermittlungsprojekte (Bauteilbörsen, etc.), die eine Weitergabe und Weiternutzung ermöglichen.
	(b <sub>3</sub> ) Re-Use-Zentren	Aufbau und Unterhaltung von Zentren mit unterschiedlichen Kompetenzbereichen, um möglichst alle Re-Use-fähigen Warengruppen abzudecken.
	(b <sub>4</sub> ) Internetportale zum Verkauf gebrauchter Waren	Förderung und Unterstützung bestehender Internetportale
<b>(4)</b>	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
<b>Reparieren</b>	(a <sub>1</sub> ) Repaircafé Förderung	Breitflächige Förderung der Repaircafés durch Koordinierungsleistungen intermediärer Akteur*innen und materielle Förderung organisierender Akteur*innen

	<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
	(a <sub>2</sub> ) Förderung gewerblicher Akteur*innen	Förderung von Reparatur-Workshop-Angeboten gewerblicher Akteur*innen
	<b>Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung</b>	
	(b <sub>1</sub> ) MwSt.-Senkung	Sofortige Verabschiedung der MwSt.-Senkung auf kleine Reparaturen
	(b <sub>2</sub> ) Fiskalpolitische Maßnahmen zur Förderung von Reparatur	Fiskalpolitische Maßnahmen wie Senkung der Lohnnebenkosten für Reparaturdienstleistungen, Abzugsfähigkeit der Reparaturausgaben bei der Einkommenssteuer, Reduktion der Mehrwertsteuer auf alle Reparaturen inkl. der Materialkosten
	(b <sub>3</sub> ) Temporäre Reparaturförderung	Temporäre Einführung oder temporärer Ausbau eines gut ausgestatteten städtischen Budgets für die Einlösung von Reparaturgutscheinen
	(b <sub>4</sub> ) Reparaturnetzwerk ausbauen und weiter entwickeln	Breitflächiger Aufbau bzw. Ausbau von Reparaturnetzwerken durch Aufnahme gewerblicher Akteur*innen sowie weiterer Akteure des R&DIY-Urbanismus wie Repaircafés, offene Werkstätten und andere
	(b <sub>5</sub> ) Reparaturregister	Entwicklung und Implementation eines nationalen Reparaturregisters gewerblicher und nicht-gewerblicher Reparaturspezialisten
	(b <sub>6</sub> ) Freie Verfügbarkeit von Reparaturanleitungen	Gesetzliche Verankerung einer freien Verfügbarkeit von Reparaturanleitungen auf europäischer und nationaler Ebene
	(b <sub>7</sub> ) Recht auf Reparatur	Einführung eines nationalen und europaweiten Rechts auf Reparatur
<b>(5) Upcycling</b>	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
	(a <sub>1</sub> ) Workshops	Förderung und Unterstützung von milieuunabhängigen Workshop-Angeboten durch vorhandene städtische Infrastrukturen
	(b <sub>2</sub> ) Förderung gewerblicher Akteure	Förderung von Upcycling-Workshop-Angeboten gewerblicher Akteur*innen vornehmlich aus dem Kunsthandwerklichen Bereich



(6)	Maßnahmen & Aktivitäten	Beispiele / Erläuterungen
Auf Politik bezogen	<b>R&amp;DIY-Urbanismus</b>	
	(a <sub>1</sub> ) Grundlegende Verankerung in Strategien nachhaltiger Stadtentwicklung	Ressortübergreifende Verankerung zentraler Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Stadtentwicklungsstrategien (STEPS) und -umsetzungsmaßnahmen
	<b>Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung</b>	
	(b <sub>1</sub> ) Ressourcen-Steuern / Öko-Steuern / CO <sub>2</sub> -Abgabe	Breitflächige Einführung von Ökosteuern und CO <sub>2</sub> -Abgaben zur Finanzierung von Investitionen in die allgemeinen Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung
	(b <sub>2</sub> ) Integration zentraler Aspekte in die Kammern	Verankerung zentraler Aspekte der Förderung allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung in die Agenden und Ziele der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und der anderen Kammern
	(b <sub>3</sub> ) Förderprogramme	Implementierung von ökologischen Kriterien in sämtlichen öffentlichen Förderprogrammen.
	(b <sub>4</sub> ) Öko-Designrichtlinien	Schnelle Übertragung der europäischen Ökodesignrichtlinien auf nationales Recht, Erweiterung der Öko-Designrichtlinien auf weitere Produktgruppen im Sinne der „Right to Repair“-Koalition
	(b <sub>5</sub> ) Rechtliche Erleichterungen für die Wiederverwendung bzw. Vorbereitung zur Wiederverwendung	Erleichterungen im Abfallrecht können den Umgang mit zur Wiederverwendung geeigneten Gegenständen, die Abfall geworden sind, betreffen, sowie eine Überarbeitung der Definition des Abfallbegriffs
	(b <sub>6</sub> ) Nachhaltige Arbeitskonzepte	Entwicklung und Einführung nachhaltiger Erwerbsarbeitskonzepte, in denen ehrenamtliches Engagement unterstützt wird.
(b <sub>7</sub> ) Re-Use-Fonds	Integration eines Re-Use Fonds im Zuge der Anpassung nationalen Rechts an die europäische Abfallrahmenrichtlinie durch Nutzung von 3 bis 10% der Gebühren, die über Systeme der erweiterten Herstellerverantwortung innerhalb Re-Use fähiger Abfallströme erhoben werden.	

	<b>Maßnahmen &amp; Aktivitäten</b>	<b>Beispiele / Erläuterungen</b>
	(b <sub>8</sub> ) Sets an Rechtsinstrumenten gegen geplante Obsoleszenz	Einführung der allgemeinen Verpflichtung zur Angabe einer Mindestlebensdauer mit zivilrechtlicher Wirkung, Ausdehnung der Beweislastumkehr auf 2 Jahre nach Übergabe bzw. Lieferung einer Sache sowie Eröffnung und Ausweitung von Verbandsklagenbefugnissen für relevante Organisationen (z.B. NGO's)

(Quelle: eigene Darstellung)

(1) Auf der Grundlage unserer empirischen Forschung lassen sich zuerst einmal eine ganze Reihe allgemeiner Vorschläge vorbringen, die sich entweder vornehmlich auf die Entwicklung des *R&DIY-Urbanismus* (a) beziehen oder breiter gefasst sind und damit die Förderung von *Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung* (b) betreffen.

(a) Zu den erstgenannten, den R&DIY-Urbanismus betreffenden Vorschlägen (**Maßnahmenbündel 1**) zählen wir vor allem solche, die sich auf die Förderung entsprechender bürgerschaftlicher Initiativen, die Förderung sozialer Innovationen etwa durch gezielte Subventionierung entsprechender Events, die Einschreibung zentraler Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder intermediärer Organisationen, die Einrichtung eines Manufaktur(kauf)hauses als Leuchtturmprojekt, die Förderung eines publikumswirksamen R&DIY-Festivals sowie die Förderung von Vernetzungen betreffen. *Bürgerschaftliche Initiativen* (a<sub>1</sub>) tragen jetzt schon in den Bezirken viel zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und damit zur Bereitstellung und Absicherung zumeist unentgeltlich und kollektiv nutzbarer Interaktionsorte bei, ohne dass ihr Engagement ausreichend und adäquat von der Politik gewürdigt und unterstützt wird. Um bürgerschaftliche Initiativen in ihrer Entfaltung zu fördern und in ihren Existenzkämpfen zu entlasten, bedarf es vielfältiger Hilfen, die über eine stärkere Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten weit hinaus gehen. Sie betreffen vor allem die Vermittlung gut erreichbarer, für ihre Zwecke angepasster Räumlichkeiten für eine dauerhafte Nutzung, die zudem kostengünstig sein müssen oder deren Finanzierung mit Mietzuschüssen angereichert werden kann. Sie betreffen aber auch Förderungszuschüsse für Kosten der Raumausstattung und -gestaltung oder auch der Organisationsentwicklung, wie sie partiell etwa im Rahmen von Agenda 21 Maßnahmen der Stadt schon nutzbar gewesen sind. Ebenso wichtig ist die Förderung *sozialer Innovationen* (a<sub>2</sub>), die sich vor allem durch eine Subventionierung von R&DIY-Urbanismus Events oder ganzer Veranstaltungsreihen erzielen lässt, die sowohl von bürgerschaftlichen Initiativen als auch intermediären Organisationen, mitunter auch gewerblichen Akteur\*innen angeboten werden können. Hier böte es sich an, an schon praktizierte Einzelbeispiele wie etwa die Förderung einzelner R&DIY-Urbanismus Workshops im Rahmen Wien-spezifischer Förderprogramme oder Bundesprogrammen im Rahmen der Integrationsförderung geflüchteter Menschen und anderen anzuknüpfen und das entsprechende Angebot gezielt zu erweitern, um breitflächig soziale Innovationen des R&DIY-Urbanismus zu ermöglichen. Eine dritte Maßnahme betrifft die explizite Berücksichtigung des R&DIY-Urbanismus in den Aktivitäten *intermediärer Organisationen* (a<sub>3</sub>). Damit diese Orte ihre Potentiale im Rahmen einer nachhaltigen Stadt(bezirks)entwicklung entfalten können, ist es geraten, zentrale Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Zielsetzungen und Leitorientierungen dieser Organisationen zu integrieren und einzuschreiben. Sie könnten dann viel effektiver und offensiver entsprechende Angebote machen und damit vor allem auch Menschen aus

jenen Milieus stärker als bislang erreichen, die von den Angeboten in der ökonomischen Sphäre nicht angesprochen werden. Vielversprechend ist viertens die Gründung und der Betrieb eines *Manufaktur(kauf)hauses* bzw. eines *R&DIY-Zentrums (a<sub>4</sub>)*, das in einem Bezirk als Leuchtturmprojekt fungieren kann. Ein solches Manufaktur(kauf)haus bzw. Zentrum bedarf einer zentralen, gut erreichbaren Lage und bietet Raum für vielfältige Angebote und Praktiken des R&DIY-Urbanismus, etwa indem es Sozialkaufläden von Second Hand Waren sowie flexibel nutzbare, ganz unterschiedliche Werkstätten für kunst- oder nur handwerklich orientierte Gewerbetreibende und auch bürgerschaftliche Initiativen enthält, aber auch kommerzielle wie nicht-kommerzielle Materiallager sowie publikumswirksame Galerieräume und Cafés aufweist. Zugleich können solche Handwerks(kauf)häuser als Inkubationszentren für Start-Ups dienen, die mit Hilfe spezifischer Förderprogramme hier ihren Platz finden können. *Reparaturfestivals (a<sub>5</sub>)*, die in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, können als temporäre Events breitenwirksam sein. Und schließlich ist es geraten, mit Hilfe spezifischer Förderungen die *Vernetzung (a<sub>6</sub>)* zwischen den unterschiedlichen und über die Stadtbezirke verteilten Akteur\*innen und Interaktionsorten des R&DIY-Urbanismus zu vertiefen, um wechselseitige Kooperationsmöglichkeiten und gegenseitige Hilfen zu intensivieren. Das betrifft auf der Bezirksebene oftmals schon die Vernetzung sphärenspezifischer bzw. organisationstypenbezogener Akteur\*innen, also etwa die Interaktionsorte mit primärer Verortung in der ökonomischen Sphäre. Oftmals wissen die betreffenden Akteur\*innen zwar voneinander, echte Kooperationen können aber aus diesem Wissen nicht entstehen und bedürfen engeren Kommunikationsaustausches. Und das betrifft die Kommunikation zwischen den gesellschaftlichen Sphären bzw. zwischen den Interaktionsorten der unterschiedlichen Organisationstypen, deren Vernetzung ohne öffentliche Förderung nicht gewährleistet werden kann.

**(b)** Bezogen auf die allgemeine Förderung allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung mit und der Erhaltung von Alltagsgegenständen und -waren sowie Materialien schlagen wir einen bunten Strauß an Maßnahmen und Eingriffsmöglichkeiten vor (**Maßnahmenbündel 2**), dessen Elemente hier der Reihe nach vorgestellt werden:

Wichtig sind alle Vorschläge, die sich auf die Anerkennung und die Förderung der *ehrenamtlichen Arbeit (b<sub>1</sub>)* beziehen, die ein grundlegender Bestandteil des Engagements in fast allen Praktiken des R&DIY-Urbanismus aber auch der weiteren Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung ist. Vorschläge zur Förderung und Stärkung ehrenamtlicher Arbeit im engeren Sinne betreffen etwa einen Ausbau vorhandener Schulungsmöglichkeiten für ehrenamtlich tätige Menschen, die finanzielle Entgeltung von Sachaufwänden bzw. die Förderung von Aufwandsentschädigungen, die Förderung spezifischer Ehrenamtsversicherungen, Preisverleihungen auf bezirklicher und gesamtstädtischer Ebene, aber auch die Förderung und den Ausbau vorhandener

Infrastrukturen der Vermittlung von Ehrenamtlichen. Unterstützend kann hier insbesondere ein Ausbau der Förderung *zivilgesellschaftlicher Akademien (b<sub>2</sub>)* wirken, die sowohl auf die Schulung Ehrenamtlicher fokussiert sein als auch als Inkubatoren bürgerschaftlicher Initiativen wirken können. Hierbei ist es sinnvoll, sowohl betreffende Schulungen als auch Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen zivilgesellschaftlicher Akademien autonom und nach den Bedürfnissen interessierter Teilnehmer\*innen auszurichten. Um Aspekte eines nachhaltigen Reparierens und Selbermachens möglichst breit zu verankern, ist es geraten, diese gezielt in die Lehrpläne und Lehrpraxis von *Schulen und anderen Ausbildungsinstitutionen (b<sub>3</sub>)* zu verankern. Hier käme es darauf an, entsprechende Angebote in Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und anderen Ausbildungsstätten zu implementieren, in denen vor allem der Praxisbezug hervorgestrichen wird. Ähnlich förderlich für eine stärkere breitere Verankerung in den öffentlichen Diskurs können breit angelegte *Informationskampagnen (b<sub>4</sub>)* sein, die aber nicht nur auf zentrale Aspekte des Reparierens und Erhaltens von Gegenständen und Waren hinweisen, sondern auch auf Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus, in denen die beworbenen Aspekte praktisch angeeignet werden können. Hierunter fallen aber auch alle Arten von städtischen Festen wie etwa Bezirks- oder Straßenfeste, in denen Vermittlungsangebote des R&DIY-Urbanismus konzentriert mit aufgenommen und aktiv beworben werden könnten. Öffentlichkeitswirksam ist in diesem Zusammenhang aber auch die Entwicklung und die Implementation einer *stadtweiten virtuellen Landkarte der Akteure und Interaktionsorte (b<sub>5</sub>)* der Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung inklusive weitergehender Informationen, wie es sie in anderen Großstädten schon gibt. Um die Anzahlung ökonomischer Akteur\*innen in den betreffenden Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung signifikant zu erhöhen, können (Weiter-)Entwicklung und Implementation spezifischer reparatur- und/oder R&DIY-Urbanismus bezogener *Start-Up-Gründungsprogramme (b<sub>6</sub>)* einen wichtigen Beitrag leisten. Denn Gründung und dann auch langfristige Etablierung eines neuen Unternehmens am Markt sind zähe und langwierige Prozesse, die zumeist mit nicht entgolter Arbeit vor allem der Gründer\*innen verbunden sind und hohen Scheiternsrisiken ausgesetzt sind. Geboten sind sicherlich auch subventionierte Schulungs- und Koordinationsprogramme für Unternehmensgründer\*innen. Sinnvoll ist aber auch eine stärkere Förderung und ein Schutz *sozialwirtschaftlicher Betriebe (b<sub>7</sub>)*, die sozial innovative Projekte durchführen und sich etwa im Upcycling- oder im Re-Use-Bereich wie etwa in der Sammlung und Bewirtschaftung gebrauchter Textilien engagieren. Hilfestellungen und Förderungen in der Suche und mitunter auch Finanzierung von passenden *langfristig nutzbaren Räumlichkeiten (b<sub>8</sub>)*, die sich jenseits der etablierten Logik der Vermittlung temporärer Lösungen im Rahmen von Zwischenraumnutzungen bewegen und spezifisch auf die jeweiligen Initiativen und Betriebe angepasst sein müssen, sind ein weiterer zentraler Ansatzpunkt der Förderung. Insbesondere bietet es sich an, gut gelegene

Gewerberäume im städtischen Eigentum partiell für solche Zwecke vorzusehen, die aber nicht nur bürgerschaftlichen Initiativen, sondern auch Start Up-Unternehmen zu Gute kommen können, wenn sie den Bedürfnissen der jeweiligen geschäftlichen Aktivitäten genügen. Die Einrichtung und Förderung einer *stadtweiten Koordinierungsstelle (b<sub>9</sub>)* für Belange der Infrastrukturen der Erhaltung würde einen erheblichen Beitrag der Entlastung vieler Praxisakteur\*innen ermöglichen sowie eine gebündelte Entfaltung und Abstimmung unterschiedlicher Fördermaßnahmen sicher stellen helfen. Diese Koordinierungsstelle wäre nicht thematisch eingeschränkt ausgerichtet (wie etwa im Fall einer Fokussierung auf den Reparaturbereich), sondern würde die volle Bandbreite unterschiedlicher inhaltlicher Angebote des Tauschens und Teilens, des Re-Use, des Upcyclings, des Reparierens und des kreativen Tätigseins und die volle Bandbreite involvierter Interaktionsorte berücksichtigen. Förderungen eines regen *Austausches zwischen Akteur\*innen aus unterschiedlichen europäischen Städten (b<sub>10</sub>)* ermöglichen vielfältige Lernprozesse und Übertragungsmöglichkeiten. Solche Austausche helfen dabei, die wichtigen Kontextbedingungen von Beispielen guter Praxis herauszuarbeiten, ohne deren Berücksichtigung Übertragungen leicht scheitern können und sie schaffen Räume, um gemeinsame Kooperationsprojekte anzustoßen.

**(2)** Maßnahmen und Aktivitäten, die sich explizit auf Praktiken des *Teilens & Tauschens* im öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum beziehen, betreffen aufgrund ihres unentgeltlichen Charakters vornehmlich aufzubauende Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (**Maßnahmenbündel 3**).

**(a)** Unsere empirischen Befunde belegen vor allem die Effektivität und die Reichweite quasi 24-Stunden zugänglicher und dauerhaft nutzbarer Interaktionsorte wie den inzwischen in vielen Bezirken etablierten offenen Bücherschränken, aber vor allem der Tauschbox für kleinere Alltagsgegenstände ganz unterschiedlicher Art. Effektivität meint hier Niedrigschwelligkeit der Nutzung, die große Anzahl sozialer Interaktionen im öffentlichen Raum und auch die geringen Unterhaltungskosten dieser Interaktionsorte. *Tauschboxen (a<sub>1</sub>)* sind hocheffiziente niedrigschwellige Umschlagplätze weiter nutzbarer Alltagsgegenstände, die sinnvoll in den Stadtbezirken platziert, ein wichtiger Baustein in der Entwicklung alltagstauglicher, weil leicht zugänglicher Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus darstellen. Der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus kann erheblich davon profitieren, wenn die Stadt- und auch die Bezirkspolitik sich offensiver für eine Initiierung und Betreuung solcher milieuübergreifender Interaktionsorte des Teilens, Schenkens und Weiternutzens einsetzt und entsprechendes etwa bürgerschaftliches Engagement fördert. Ausbaubar sind aber auch Patenschaften zu *offenen Bücherschränken (a<sub>2</sub>)* oder *offenen Kühlschränken (a<sub>3</sub>)* genauso wie *Flohmärkte und Kleidertauschevents (a<sub>4</sub>)*, die sich ebenfalls an attraktiven, leicht zugänglichen Örtlichkeiten innerhalb eines Bezirks organisieren lassen und vor allem niedrigschwellige Interaktionsmöglichkeiten eröffnen.

In allen diesen Fällen können immaterielle und materielle sowie finanzielle Hilfen Anreize zum Ausbau der schon bestehenden Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus leisten. Räumlich gut positionierte *Leihläden(lokale)* bzw. deutliche Streuung sogenannter *Bibliotheken der Dinge (a<sub>5</sub>)*, deren Förderung ebenfalls geboten ist und die sich – genauso wie die Tauschbox – noch im Entwicklungs- und Experimentierstadium befinden. Auch bezogen auf Gründung und ehrenamtlichen Betrieb von Leihläden können materielle, finanzielle und immaterielle Förderungen wichtige Unterstützungsleistungen bieten, die insbesondere auch die Vermittlung kostengünstiger oder kostenfreier, fußläufig zentraler Räumlichkeiten in den Bezirken beinhalten müsste. Spezifische Projektförderungen für Aufbau und Unterhalt von Bibliotheken der Dinge hingegen können darauf ausgerichtet sein, diese in bestehende öffentliche Bibliotheken oder auch Zweigstellen von Institutionen der Erwachsenenweiterbildung zu integrieren. Und schließlich kann auch die Einrichtung eines *offenen Büchersalons (a<sub>6</sub>)* ein publikumswirksames Projekt darstellen, der neben der Erfüllung seines unmittelbaren Zwecks auch im Rahmen der Weitervermittlung R&DIY-Urbanismus spezifischer Aspekte etwa in Form von Ausstellungen nutzbar ist.

**(3)** Unmittelbar verwandt mit der Praxis des Tauschens und Teilens ist weitgehend die Praxis des Wiederverwendens, hier gefasst als gewerblich oder anderweitig entgeltlich betriebener *Re-Use* weiter vernutzbarer Materialien sowie Stofflichkeiten einerseits und größerer Alltagsgegenstände wie Möbel und anderem andererseits.

**(a)** Als Ausnahme von der Regel entgeltlich organisierten Wiederverwendens gilt die unentgeltliche Weitergabe weiter bzw. wieder verwendbarer Materialien und Stofflichkeiten (**Maßnahmenbündel 4**), die sich innerhalb der Bezirke durch *kleiner Materiallager(a<sub>1</sub>)* bürgerschaftlicher Initiativen oder intermediärer Organisationen gewährleisten lässt. Solche Lager sind bislang aber nur ausnahmsweise vorhanden und auch zeitlich nur begrenzt zugänglich. Die Bezirks- und Stadtpolitik kann hier bei Bedarf vor allem mit der Vermittlung beziehungsweise Bereitstellung geeigneter nachbarschaftsnaher aber auch ÖPNV-verkehrstechnisch gut erreichbarer Räumlichkeiten helfen. Zusätzlich können *Materialsammelstellen (a<sub>2</sub>)* in Wohnimmobilien wie etwa den Gemeindebauwohnungen Möglichkeiten schaffen, noch nutzbaren größeren Gegenständen Verweilorte zu bieten. Die Förderung solcher unterschiedlicher Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus würde das bislang von der Stadtpolitik etablierte Angebot im Bereich der Wiederverwendung erheblich ausweiten und durch Re-Use-Aktivitäten außerhalb des Abfallregimes ergänzen. Es würde die bestehenden Angebote (wie bezogen auf Wien den Tandler-Abgabemöglichkeiten auf den Mistplätzen, dem Tandler selbst oder das einmal jährlich stattfindende Mistfest) verstärken, weil erst auf diese Weise Lücken vor allem bezogen auf niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten innerhalb der Bezirke geschlossen werden können. Unentgeltlich,

aber unmittelbar und auf Dauer öffentlich subventioniert sind zudem ausbaubare Initiativen der *Weitervermittlung von Ausschusswaren (a<sub>3</sub>)* ökonomischer Akteur\*innen, die insbesondere bürgerschaftlichen Initiativen aber durchaus auch kleinen Upcycling-Unternehmen zu Gute kommen kann. Ausbaufähig sind des Weiteren *Abgabestellen für Re-Use-fähige Elektrogeräte und andere Re-Use-fähige Gegenstände (a<sub>4</sub>)*, von denen eine schädliche Wirkung ausgehen kann. Diese Abgabestellen müssen die entsprechenden abfallrechtlichen Voraussetzungen erfüllen und sollten nur tatsächlich Re-Use-fähige Gegenstände nach definierten Kriterien entgegennehmen. Sämtliche Re-Use-fähigen Gegenstände im Abfallregime müssen eine definierte Prüfung auf Funktion und Sicherheit durchlaufen, um wieder aus dem Abfall ausgeschleust und als Produkt verkauft zu werden. Bei Elektrogeräten muss neben Sicht und Funktionsprüfung und manueller sowie visueller Sicherheitsprüfung auch eine messtechnische Sicherheitsprüfung nach ÖNORM durchgeführt werden (prüft z.B. ob kein Strom an berührbaren Teilen liegt, etc.). Hier ist es sinnvoll, derartige Abgabestellen dezentral in größerer Anzahl (beispielsweise in den Standorten intermediärer Akteure) in den Bezirken zu verteilen, die die bestehenden Abgabemöglichkeiten auf den Mistplätzen ergänzen und gerade damit der bislang gegebenen Praxis Vorschub leisten, elektrische oder elektronische Kleingeräte an Orten des Tauschens und Teilens zu deponieren. Auf der Grundlage einer Steigerung in der Abgabe solcher Geräte, ihrer professionellen Überprüfung und ihrer Rückführung auf den Markt kann auch der bisherige *Verkauf (a<sub>5</sub>)* solcher Geräte – wie auch anderer weiter verwendbarer Gegenstände und Waren – weiter ausgebaut werden.

**(b)** Sinnvoll im Hinblick auf den Aufbau bzw. Ausbau allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung ist in diesem Kontext (**Maßnahmenbündel 5**) etwa der Ausbau und die Weiterentwicklung bestehender *Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und Re-Use-Akteur\*innen (b<sub>1</sub>)* aus dem gewerblichen Bereich. Hier geht es um einen breitflächigen Ausbau der Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und sozialökonomischen, gewerblichen Re-Use- und Reparaturbetrieben, um die Nutzung von Synergien, um den Austausch von Know-how, um einheitliche Standards in Qualitätssicherung und Dokumentation, sowie unter Umständen um eine Spezialisierung auf unterschiedliche Warengruppen. Wichtig sind aber auch die Einbindung von Reparaturoexpert\*innen, die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen, die Weitergabe von Re-Use-fähigen Warenströmen, die man selbst nicht verarbeiten/verkaufen kann, die Vernetzung sowie die Vertretung gemeinsamer Interessen für Re-Use. Denkbar ist hier etwa der weitere schrittweise Ausbau so genannter Re-Use Ecken auf den Mistplätzen. Nutzbar sind hier schon relativ kleine Flächen, etwas, was im Fall des *Re-Use* größerer Alltagsgegenstände oder Materialien wie Möbel, Türen, Schultafeln oder Holzplatten und dergleichen aber auch im Fall der Wiederverwendung weiterr nutzbarer Einmalprodukte unterschiedlicher Art (die etwa bei



Ausstellungsmessen genutzt werden) nicht möglich ist. Sammlung und Weitervermittlung solcher Gegenstände lassen sich in *größeren Sammelzentren oder -orten am urbanen Rand (b<sub>2</sub>)* organisieren und zwar keineswegs nur im Auftrag der Stadtpolitik und -verwaltung, sondern im Fall der kostengünstigen Bereitstellung von Raum vor allem auch für sozialwirtschaftliche Unternehmen. Hier geht es also um den weiteren Aufbau bzw. die Unterstützung von Abgabe- und Verkaufssystemen für große, sperrige Re-Use Gegenstände z.B. durch geeignete Abgabemöglichkeiten am urbanen Rand und/oder durch geeignete Vermittlungsprojekte (Bauteilbörsen, etc.), die eine Weitergabe und Weiternutzung ermöglichen. Wichtig ist zudem Aufbau und Unterhaltung von *Re-Use-Zentren (b<sub>3</sub>)* mit unterschiedlichen Kompetenzbereichen, um möglichst alle Re-Use-fähigen Warengruppen abzudecken. Und schließlich bietet sich auch eine breite Unterstützung vorhandener *Internetportale des Verkaufs weiter nutzbarer Alltagsgegenstände (b<sub>4</sub>)* an.

**(4)** Bezogen auf die Reparatur überwiegen hingegen Förderungsvorschläge, die sich auf die Entwicklung der Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung (**Maßnahmenbündel 7**) beziehen, während die R&DIY-Urbanismus bezogenen Unterstützungsmöglichkeiten vor allem auf die *Repaircafés* fokussiert sind, aber auch die Reparaturfachbetriebe betreffen (**Maßnahmenbündel 6**).

**(a)** Zentraler Hemmschuh bei der Organisation und dem Angebot von *Repaircafés (a<sub>1</sub>)* ist im Vergleich zur Situation in anderen Ländern Europas die bislang geringe Anzahl an ehrenamtlich tätigen Reparaturspezialist\*innen. Die Aufwertung ehrenamtlicher Arbeit ist ein unverzichtbarer Schritt, um diese Situation ändern zu helfen. Daneben bedarf es aber zusätzlicher Maßnahmen, die die Austragungsorte von *Repaircafés* selbst unterstützen, vornehmlich also bürgerschaftliche Initiativen und intermediäre Organisationen. Genauer zu eruieren wäre zudem, inwiefern andere Formen von Reparaturrevents wie vor allem die erfolgreiche Restart-Bewegung in Großbritannien, auf Österreich oder Wien übertragen werden können. Genauso wichtig sind aber auch Förderungen und Unterstützungen für *gewerbliche Akteur\*innen (a<sub>2</sub>)*, die dabei helfen, dass die vorhandenen Fachbetriebe, die Reparaturdienstleitungen anbieten, Workshop-Formate und andere Events entwickeln, in denen Fertigkeiten und praktisches Wissen für kleinere, unkomplizierte Reparaturen an interessierte Menschen vermittelt werden.

**(b)** Eine leicht umsetzbare Aktivität auf nationaler Ebene ist die *Mehrwertsteuersenkung (b<sub>1</sub>)*, also die derzeit mögliche, weil mit dem EU-Recht konforme Herabsetzung der Mehrwertsteuer für kleine Reparaturen in den Gewerben Fahrradreparatur, Schuhreparatur und Änderungsschneidereien, die aber über diese Gewerbe hinaus kaum Lenkungseffekte haben wird. Weitaus breitenwirksamere, dafür schwerer umsetzbare Maßnahmen bestehen in der Durchsetzung unterschiedlicher fiskalpolitischer Maßnahmen (**b<sub>2</sub>**) wie die Senkung der Lohnnebenkosten für

Reparaturdienstleistungen, die Abzugsfähigkeit der Reparaturausgaben bei der Einkommenssteuer sowie die Reduktion der Mehrwertsteuer auf alle Reparaturen. Öffentliche Reparaturförderungen der öffentlichen Hand in Form *geförderter Reparaturgutscheinangebote bzw. Reparaturförderungen (b<sub>3</sub>)*, wie es sie in einigen Bundesländern schon gibt, können als Zwischenlösungen dienen, sind aber oft mit nicht unerheblichem Verwaltungsaufwand verbunden. Hilfreich wäre des Weiteren der Auf- bzw. Ausbau von *Reparaturnetzwerken (b<sub>4</sub>)*, also von Netzwerken, in denen kleinere gewerbliche Reparaturfachbetriebe, die bestimmte Qualitätsmerkmale aufweisen, gebündelt werden. Schon vorhandene Netzwerke dieser Art könnten dann grundlegend erweitert werden, da sie bislang nur ein Bruchteil der ausgewiesenen Reparaturfachbetriebe als Mitglieder aufweisen. Grundsätzlich bietet es sich auch an, das Reparaturnetzwerk selbst in ein umfassenderes Netzwerk zu erweitern, das auch andere Akteur\*innen des R&DIY-Urbanismus aufnehmen kann bzw. eine Dachstruktur für die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung zu schaffen, in der ein solches Reparaturnetzwerk mit anderen Initiativen bzw. Gruppen vernetzt wird. Wichtig ist ebenfalls der Aufbau eines nationalen *Reparaturregisters (b<sub>5</sub>)* gewerblicher und nicht gewerblicher Reparaturspezialisten, das im Zuge der Implementation der EU-weiten Ökodesignrichtlinie Bestandteil eines derartigen EU-weiten Registers sein wird und in dem alle Akteur\*innen eingetragen sind, die von Herstellerunternehmen Ersatzteile beziehen können müssen. Eine weitere wichtige Maßnahme betrifft die gesetzliche Verankerung einer *freien Verfügbarkeit von Reparaturanleitungen (b<sub>6</sub>)* auf europäischer und nationaler Ebene. Des Weiteren kann und sollte sich die Politik auf allen Ebenen für eine gesetzliche Verankerung eines *Rechts auf Reparatur (b<sub>7</sub>)* einsetzen bzw. dieses Recht auf EU-Ebene festschreiben und damit den Forderungen entsprechender europaweiter Initiativen und Verbände nachkommen, die sich vor allem auf eine Pflicht der Herstellerunternehmen bezieht, ihre Waren reparaturfreundlich herzustellen und über viele Jahre hinweg Ersatzteile für ihre Waren zu produzieren, mitunter zu lagern, auf alle Fälle aber zu verkaufen.

**(5)** Bezogen auf Praktiken des Upcyclings betreffen Fördervorschläge vornehmlich den Aufbau von Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (**Maßnahmenbündel 8**). Sie beinhalten zudem Vorschläge, die eine Anreicherung rein kreativitätsorientierter Angebote mit Aspekten der Resilienz und Suffizienz zum Ziel haben. Grundsätzlich sinnvoll ist folglich eine breite Förderung und Unterstützung von *Upcycling-Workshop-Angeboten (a<sub>1</sub>)*, die darüber hinaus inklusionsorientiert ausgerichtet sind (siehe **(1)**). Sinnvoll sind aber auch die Förderung von *Upcycling-Workshop-Angeboten gewerblicher Akteur\*innen (a<sub>2</sub>)* vornehmlich aus dem kunsthandwerklichen Bereich.

**(6)** Und schließlich gibt es auch Vorschläge, die die Sphäre der Politik und Verwaltung selbst betreffen oder die über Aspekte des R&DIY-Urbanismus und auch der hier

diskutierten Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung hinausgehen, auf die wir hier abschließend hinweisen, weil ihre Umsetzung untrennbar mit den Entwicklungsmöglichkeiten etwa des R&DIY-Urbanismus verknüpft sind (**Maßnahmenbündel 9**). Das betrifft auf der Ebene der Stadtpolitiken zuerst einmal eine *ressortübergreifende Verankerung zentraler Aspekte des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung (a<sub>1</sub>)* sowohl in die Agenden als auch in die Stadtentwicklungsstrategien und -umsetzungsmaßnahmen. Es dürfte aber auch nicht verwundern, dass die Förderung des R&DIY-Urbanismus durch die Sphäre der Politik und der Verwaltung unter anderem auch umfangreicher finanzieller Mittel bedarf, die sich nur teilweise durch Budget-Umschichtungen oder zusätzliche kommunale Abgaben finanzieren lassen werden. Als unabdingbar für eine sozialökologische Transformation in Richtung einer resilienten und suffizienten Stadtentwicklung ist deshalb eine umfassende *ökologische Steuerreform, die Einführung von Ressourcensteuern und CO<sub>2</sub>-Abgaben (b<sub>1</sub>)* anzusehen, die die notwendigen und benötigten finanziellen Mittel bereitstellen helfen (und zudem auch zu einer Verteuerung von Billigprodukten führen würden). Es betrifft aber auch die Verankerung zentraler Aspekte der Förderung allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung in die *Agenden und Ziele der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und der anderen Kammern (b<sub>2</sub>)*. Relevant ist die *Integration sozialökologischer Kriterien in die unterschiedlichen Förderprogramme auf Stadt-, Landes- und Bundesebene (b<sub>3</sub>)*. Wichtig ist aber auch die Prüfung der Bereitstellung von Bundesmitteln etwa aus den Integrationsfonds und ähnlichen, die teilweise derzeit schon von Akteur\*innen des R&DIY-Urbanismus in Anspruch genommen werden. Geboten ist zudem eine schnelle *Übertragung der europäischen Ökodesignrichtlinien auf nationales Recht (b<sub>4</sub>)* sowie eine Erweiterung der Öko-Designrichtlinien auf weitere Produktgruppen im Sinne der „*Right to Repair*“-Koalition. Dazu gehören auch *Adaptierungen des Abfallrechts (b<sub>5</sub>)* in Hinblick auf Erleichterungen der Vorbereitung zur Wiederverwendung (von Gegenständen, die zu Abfall geworden sind,) und eine Überarbeitung des Abfallbegriffs. Darunter fallen etwa solche rechtlichen Erleichterungen für Re-Use Betriebe, die auch kleinen Reparaturbetrieben oder -initiativen mit entsprechender fachlicher Qualifikation Aktivitäten im Re-Use-Bereich ermöglichen. Anknüpfungspunkte bieten hier die Abfallsammler- und Abfallbehändlergenehmigungen, die Aufzeichnungs- und Bilanzierungsregelungen und Anlagengenehmigungen. Darüber hinaus wäre beispielhaft auch an eine Evaluierung und gegebenenfalls Neudefinition des subjektiven Abfallbegriffs zu denken. Unabdingbar sind aber auch Offenheit und Umsetzungswillen für konkrete Maßnahmen zur *Entwicklung und Durchsetzung nachhaltiger Arbeitskonzepte (b<sub>6</sub>)*, die sich nicht nur wie bislang üblich auf monetär entgeltete Erwerbsarbeit, sondern auch auf ehrenamtliche, finanziell nicht entgeltete Arbeit beziehen, die es zu stärken gilt. Hilfreich ist auch die *Einrichtung eines Re-Use Fonds (b<sub>7</sub>)*

im Zuge der Anpassung nationalen Rechts an die europäische Abfallrahmenrichtlinie sinnvoll, der etwa durch Nutzung von 5% bis 10% der Gebühren, die über Systeme der erweiterten Herstellerverantwortung innerhalb Re-Use fähiger Abfallströme erhoben werden, gefüllt werden kann. **(b<sub>8</sub>)** Zusätzlich ist es sinnvoll, geplante Obsoleszenz rechtlich stärker zu unterbinden sowie Konsument\*innenrechte und Rechte von NGOs auszubauen. Dazu würde bezogen auf Gebrauchsgüter etwa die Einführung einer allgemeinen Verpflichtung zur Angabe einer Mindestlebensdauer mit zivilrechtlicher Wirkung gehören. Bezogen auf Verbrauchsgüterkäufe beträfe dies die Ausdehnung der Beweislastumkehr auf zwei Jahre nach Übergabe bzw. Lieferung einer Sache. Und schließlich ist es geboten, Verbandsklagenbefugnisse für NGOs und andere relevante Organisationen zu eröffnen bzw. auszubauen.

Damit sind allgemeine Aspekte, die zum Teil nur im geringen Einflussbereich der Stadtpolitik (oder gar der Bezirkspolitik) liegen, benannt, der sich die Politik widmen müsste. Deren angemessene Berücksichtigung hätte aber nichts desto trotz große Auswirkungen auf die Entwicklungsmöglichkeiten sowohl eines R&DIY-Urbanismus als auch weitergehender Infrastrukturen der Versorgung mit und der Erhaltung von Alltagsgegenständen und -waren sowie Materialien als Alternative zum Massenkonsum und zum elitären Bereicherungskonsum. Sie markieren auf besondere Weise den Veränderungsbedarf, der innerhalb der Sphäre der Politik und Verwaltung selbst bis dato besteht.

## 3 Verzeichnisse

### 3.1 Tabellenverzeichnis

*Tabelle 1: Maßnahmen zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und breiter angelegter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung ..... 12*

### 3.2 Literaturverzeichnis

Arendt, H. (1981). *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Piper: München.

Dalhammar, C., Richter, J. L. (eds.) et al. (2020). *Promoting the Repair Sector in Sweden*. Lund University.

Jonas, M., Segert, A. (2019). *Repair und Do-it-Yourself Urbanism in Wien aus Bezirksperspektive*. Unter Mitarbeit von Simeon Hassemer. IHS Working Paper 2. Wien.

Köppel, A., Loretz, S., Meyer, I., Schratzenstaller, M. (2019). *Effekte eines ermäßigten Mehrwertsteuersatzes für Reparaturdienstleistungen*. WIFO. Wien

Öko-Institut / HF PF (2019). *Weiterentwicklung von Strategien gegen Obsoleszenz einschließlich rechtlicher Instrumente. Kernempfehlungen*. UFOPLAN-Projekt. Freiburg/Pforzheim.